



Die Hauszeitung des Bündner Naturmuseums
Nr. 37 / September 2010

BÜNDNER NATUR MUSEUM CHUR

Liebe Leserin, lieber Leser

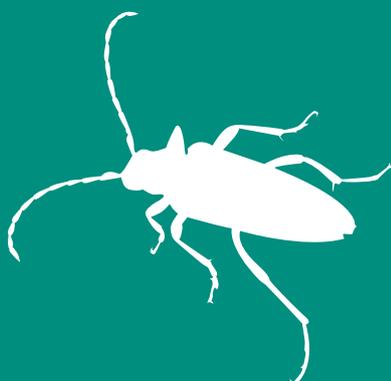
Es heisst, wir leben im Informationszeitalter. Stimmt das? Kürzlich sah ich in einer Zeitung das Bild eines toten Graureihers. Die Legende lautete: "...vermutlich ein Kormoran". Studien aus Deutschland zeigen: Primarschüler kennen im Mittel 1–2 Straucharten, 3–4 Vögel und ca. 20 Automarken.

Doch muss man Tiere und Pflanzen überhaupt kennen? Ich meine ja, denn ohne diese Kenntnisse fällt es schwer, eine Notwendigkeit für einen respektvollen Umgang mit ihnen und die Erhaltung der Natur zu erkennen.

Als Naturmuseum sind wir unablässig gefordert, Wissen attraktiv zu vermitteln und BesucherInnen für einen sorgsameren Umgang mit der Natur zu sensibilisieren. Das Team des Bündner Naturmuseums praktiziert es mit seinen Partnern seit langem auf hohem Niveau, sei es in der Ausstellung, sei es mittels Kursen, Vorträgen oder Exkursionen.

Goethe schrieb: "Was ist das Schwerste von allem? Was dir das Leichteste dünket: mit den Augen zu sehen, was vor den Augen Dir lieget." Im Bündner Naturmuseum gibt es immer viel zu sehen, immer Neues zu entdecken. Vor Ihren Augen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ueli Rehsteiner





1

Einfach Spitze! – Neue Sonderausstellung am BNM

Bis zum 24. Oktober 2010 zeigt das Bündner Naturmuseum die Sonderausstellung "Einfach Spitze! – Dornenkleid und Giftstachel". Sie thematisiert die vielfältigen Ausprägungen und Funktionen von Stacheln und Dornen. Stacheln und Dornen, ja generell spitze Strukturen sind in der Natur allgegenwärtig. Wenig überraschend daher, dass wir fast alle mit ihnen schon Bekanntschaft gemacht haben, sei es beim Pflücken von Brombeeren, beim Beobachten einer Schmetterlingsraupe oder durch einen Wespen- oder Bienenstich.

In der Natur erfüllen Stacheln und Dornen vielfältige Zwecke, wobei sie pro Pflanzen- und Tierart mehreren dienen können. Zu den häufigsten Funktionen gehören Schutz, Abschreckung und Abwehr vor Fressfeinden, Nahrungserwerb, Nahrungsbearbeitung, Kletterhilfe, Ausbreitung, Tarnung, Eiablage, Wasserhaushalt (Verdunstungsschutz, Wassergewinnung, Schattenspender), Balz, Schutz für Nachkommen oder Fortbewegung. Auch der Mensch nutzt Dornen und Stacheln vielseitig für eigene Zwecke, z. B. Dornhecken als Zäune fürs Vieh, Stechpalme und Silberdistel für die abergläubische Abwehr von Krankheiten und bösen Geistern oder die Weberkarde zum Aufrauen von Stoffen.

Die Ausstellung wurde vom Natur-Museum Luzern erstellt. Sie greift die verschiedensten Aspekte von Dornen und Stacheln auf. So erklärt sie beispielsweise, warum das Märchen vom "Dornröschen" korrekt "Stachelröschen" heissen müsste, wie der Igel sich trotz seiner Stacheln fortpflanzt, ohne dass er einen Verbandskasten braucht, oder wie Schnecken, deren Körper mit Ausnahme des Gehäuses (falls vorhanden) keine harten Strukturen aufweist, bei der Fortpflanzung "Liebespfeile" aus Kalk einsetzen.

Die Vielfalt von Spitzen, Dornen und Stacheln ist ein Ausdruck der generellen Vielfalt der Arten, ihrer genetischen Variationen und Lebensräumen in der Natur, der Biodiversität. Dieser hat das BNM mit einer Dauerausstellung ein ganzes Stockwerk gewidmet. Die neue Sonderausstellung macht im UNO-Jahr der Biodiversität 2010 zusätzlich auf die Vielfalt in der Natur aufmerksam, die uns immer wieder von Neuem staunen lässt.

Die Ausstellung "Einfach Spitze! – Dornenkleid und Giftstachel" bietet für Jung und Alt unbekannte und spektakuläre Einblicke in die Welt der Dornen und Stacheln. Sie ist sehenswert für die ganze Familie. Das BNM freut sich auf Ihren Besuch! (ur)

1 Igelfisch, Foto: NML, Denis Vallan



Ulrich E. Schnepat – 40 Jahre im Bündner Naturmuseum

Sein Aussehen hat sich gewandelt. Aus dem Barfussgeher mit Pilzfrisur ist ein gesetzter, aber unverändert dynamischer Endfünfziger geworden. Im Innern brennt immer noch die Begeisterung für die Natur, die Naturforschung und die Museumsarbeit. Als Ueli Schnepat im Jahre 1970 seine Stelle als Präparator im Bündner Naturmuseum antrat, war er für viele Jahre der einzige mit 100 Stellenprozenten angestellte Mitarbeiter. Die Museumsleiter waren zusätzlich als Mittelschullehrer tätig, der Hauswart war auch für das „Kunsthaus“ zuständig und ein Sekretariat gab es erst später. So wurde „U.S.-BNM“ – so sein Kürzel – zum „Mädchen für alles“. Bald wurde der Museumsneubau aktuell. Mit einer Grossoffensive wurde für das neue Museum geworben: Sonderausstellungen im Haus und in den Talschaften sollten die Bedeutung des neuen Museums für den Kanton zeigen. Kaum war das Ja für das neue Museum gesprochen, ging es an die Planung, den Umzug ins neue Haus und die Einrichtung der neuen Ausstellungen. Die 42-Stunden-Woche kannte man nur vom Hörensagen.

Als Allrounder hatte Ueli Schnepat auch in den folgenden Jahren für seine Hauptaufgabe, die Tierpräparation, oft nicht die gewünschte Zeit. Aber was er präparierte, darf sich sehen lassen, sei es der Bär JJ3 oder eine mit PEG-präparierte Alpenwaldmaus *Apodemus alpicola*. Sein eigentliches Reich sind die Sammlungen, die er in- und auswendig kennt, was ihm erlaubt, auch die komplexesten Ausleihen an Wissenschafter fachgerecht auszuführen. Und daneben ist er einer der besten Faunisten und Artenkenner, die ich kenne. In den vielen gemeinsamen Jahren im Naturmuseum haben wir wie ein altes Ehepaar zwar auch heftig gestritten, aber über alles gesehen doch sehr gut zusammengearbeitet. Als ich „U.S.-BNM“ zum Beispiel sagte, dass wir die Ausstellung über die Eiszeit noch mit etwas Material ergänzen sollten, karte er in den nächsten Wochen einen ganzen Lastwagen mit den besten Fundstücken aus den Schweizer Museen an. Das war nur möglich dank seinen umfassenden Fachkenntnissen, seinem grossen Netzwerk und seiner nie erlahmenden Begeisterung. Lieber Schneppi, ich wünsche dir noch viele spannende Jahre der beruflichen Tätigkeit. Und fast hätte ich es vergessen: herzlichen Dank für alles!

Jürg P. Müller, Museumsdirektor i. R.

2 Ulrich E. Schnepat informiert über Schnecken und Muscheln auf der Alp Flix, Juni 2010. Foto: bnm





Säugetiere Graubündens – neu in Szene gesetzt

Fast am letzten Arbeitstag von Jürg Paul Müller – sicherlich einem der besten Säugetierkenner in Graubünden – eröffnete das BNM Ende Mai im Erdgeschoss seine neue Ausstellung über die Säugetiere. Darin werden Vertreter sämtlicher Säugetierordnungen Graubündens gezeigt. Diese umfassen Insektenfresser (z. B. Igel, Spitzmäuse, Maulwürfe), Nagetiere (z. B. Mäuse, Murmeltier, Eichhörnchen), Raubtiere (z. B. Wolf, Fuchs, Bär, Luchs, Marder), Fledermäuse, Paarhufer (z. B. Hirsch, Reh, Steinbock) und Hasen (Feld- und Schneehase). Die Palette reicht von den grössten Arten wie dem Rothirsch oder Bär bis hin zu Zwerg- und Alpenspitzmaus, den Kleinsten der Kleinen.

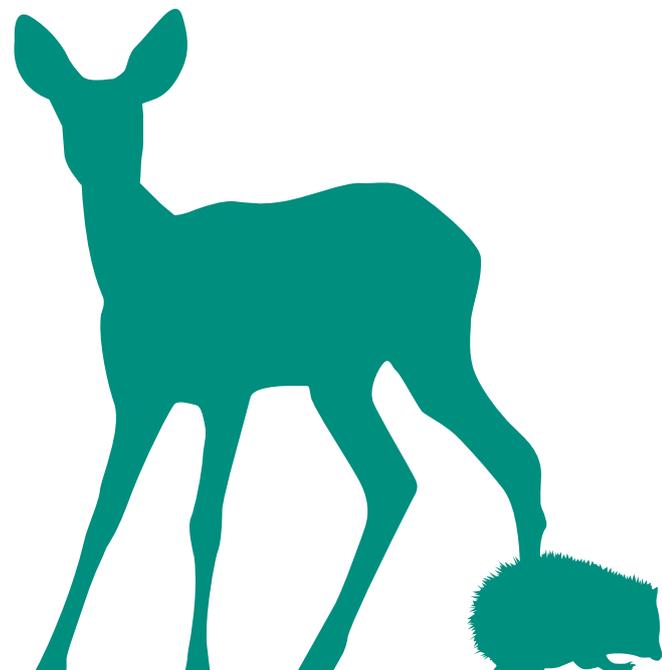
Die Ausstellung wartet mit zahlreichen aussergewöhnlichen Exponaten auf. Wo sonst lässt sich sehen, wie ein Mauswiesel eine Feldmaus in ihrem unterirdischen Gang verfolgt? Wer hat gewusst, dass beim Murmeltier sowohl albinotische (sehr helle) als auch melanistische (sehr dunkle) Individuen auftreten? Welche "Tricks" wendet der Schneehase an, dass er nicht im hohen Schnee versinkt? Woran erkennt man die Beutereste eines Luchses und die Frassspuren von Nagetieren? Wie sieht ein junger Fuchs wenige Tage nach seiner Geburt aus, wenn er noch blind und unbeholfen im Bau heranwächst?

Als Besonderheit thront "Fridolin", eine Kreuzung zwischen einem Steinbock und einer Ziege über allem, wobei das "echte" Bündner Wappentier, der Alpensteinbock, gemeinsam mit Gämse, Rothirsch, Reh und Wildschwein natürlich nicht fehlen darf. Mancher Besucher wird staunen, wie klein und zierlich ein Reh im direkten Vergleich mit einem Rothirsch erscheint und wie muskulös der Hals eines Hirschmännchens ist, mit dem er das mehrere Kilos schwere Geweih trägt.

In einem Dutzend Schubladen werden ergänzende Aspekte zu den einzelnen Tieren gezeigt. Hier lässt sich sehr schön der Unterschied zwischen einem Gehörn und einem Geweih studieren. Unterschiede zwischen Hermelin und Mauswiesel – bei Letzterem existieren zwei Färbungsvarianten, von denen nur eine im Winter weiss wird – oder zwischen der Losung von Hirsch, Gämse, Reh und Steinbock zu verschiedenen Jahreszeiten werden präsentiert.

Buchstäblich "Leben in die Bude" bringen die in einem Terrarium lebenden Zwergmäuse. Hier herrscht stets Betrieb. Die putzigen Tiere lassen sich beim Fressen, Ruhen und bei der Körperpflege aus nächster Nähe beobachten. Aus welchen Gründen auch immer man sich der faszinierenden Vielfalt der Säugetiere Graubündens widmen will – die neue Ausstellung beantwortet viele Fragen und lässt Jung und Alt über diese spannende Tiergruppe staunen. (ur)

3 Neue Säugetierausstellung im Erdgeschoss, Foto: bnm





1

Nationale Tagung zum Thema: Lebensversicherung Biodiversität

Vielfalt im Fokus von Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Zusammen mit der Stiftung Umweltbildung Schweiz, der Stiftung Bildung und Entwicklung und der Pädagogischen Hochschule Graubünden organisierte das Bündner Naturmuseum eine nationale Tagung zum Thema "Lebensversicherung Biodiversität". Rund 35 Dozierende aus Pädagogischen Hochschulen und der LehrerInnenbildung Sek II sowie UmweltbildnerInnen aus der Deutschschweiz trafen sich vom 8. bis 9. September 2010 in Chur. Dabei wurden in Ateliers, Workshops, Referaten und auf Exkursionen Aspekte der Biodiversität im Rahmen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) diskutiert und verschiedene Zugänge und Möglichkeiten der Umsetzung in der obligatorischen Schule und in der LehrerInnenbildung entwickelt. Es blieb aber auch genügend Zeit, um Erfahrungen unter den Teilnehmenden auszutauschen.

Die Natur bietet nicht nur schöne Landschaften, sondern auch sauberes Wasser, fruchtbare Böden, Sauerstoff zum Atmen. Produkte der Natur dienen der Ernährung, sichern Arbeitsplätze und helfen bei Krankheiten. Die Natur ist unsere Lebensgrundlage. Biodiversität – verstanden als Vielfalt von Arten, Lebensräumen und genetischen Variationen – ist auch eine zentrale Grundlage für Möglichkeiten zur menschlichen Entwicklung. Ohne diese Vielfalt ist die Entwicklung unserer Sinne und Empfindungen nur bedingt möglich. Deshalb ist es wichtig, ein Bewusstsein für den Wert der Biodiversität zu entwickeln.

Die Frage nach Bedeutung und Nutzen der Biodiversität wird inzwischen nicht mehr nur naturwissenschaftlich diskutiert, sondern auch auf politischer und wirtschaftlicher Ebene. Um auf die dramatischen Folgen der Verluste an biologischer Vielfalt aufmerksam zu machen, haben die Vereinten Nationen (UNO) das Jahr 2010 zum Internationalen Jahr der Biodiversität erklärt.

Auch Bildung kann einen Beitrag zum Schutz und sorgsamem Umgang mit der Biodiversität leisten. Insbesondere Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE), die über die Verbindung von ökologischen, ökonomischen und sozialen Fragestellungen auf die Zusammenhänge zwischen Biodiversität und den natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen fokussiert, z.B. in der Landwirtschaft, der Viehzucht, der Forstwirtschaft, der Jagd oder Fischerei. Der Zugang über BNE verdeutlicht auch, wie Werthaltungen und Handlungsentscheide direkte und indirekte Auswirkungen auf die biologische Vielfalt – global und/oder lokal – haben können.

Im Bündner Naturmuseum stellten Ueli Rehsteiner, Direktor, und Flurin Camenisch, Museumspädagoge, die Funktion des Naturmuseums als Bildungsinstitution vor und zeigten auf, welche Potenziale naturkundliche Museen im Bereich der Thematik "Vielfalt und BNE" haben. Neben einer Führung durch die Biodiversität-Ausstellung und die Sammlungen des Bündner Naturmuseums wurden verschiedene Arbeiten von Studierenden der Pädagogischen Hochschule Graubünden, die im Rahmen einer intensiven Studienwoche im Bündner Naturmuseum durchgeführt wurde, vorgestellt und diskutiert. (fc)

Warum ist eine Fliege ein Insekt?

Warum gehört die Fliege zu den Insekten, der Tausendfüssler hingegen nicht? Was unterscheidet einen Käfer von einer Wanze? Diesen und vielen weiteren Fragen gingen 15 Interessierte anlässlich eines Einführungskurses des BNM zum Thema Insekten Mitte Juli auf den Grund.

Insekten sind die erfolgreichsten Tiere auf unserem Planeten. Nicht nur, weil sie Millionen verschiedener Arten hervorbrachten, sondern vor allem wegen ihrer vielfältigen Anpassungen an die unterschiedlichsten Lebensräume. Manch Faszinierendes und Erstaunliches lässt sich bei den Insekten entdecken. So gibt es zum Beispiel eine Vielzahl von Arten, deren Weibchen Brutpflege betreiben. Sie überlassen ihre Eier bzw. Larven nicht einfach ihrem Schicksal, sondern umsorgen diese. Die Gelege vieler Ohrwurmarten würden zugrunde gehen, wenn die Eier vom Weibchen nicht immer wieder umgeschichtet und beleckt würden. Verblüffend sind die Verhaltensweisen, die Insekten bei der Paarung an den Tag legen. Ein wunderbares Beispiel hierfür ist das Kopulationsrad. Die Partner mancher Steinfliegenarten finden sich, indem sie mit dem Hinterleib auf eine Unterlage trommelnd kommunizieren.

Während zwei Theorieabenden lernten die KursbesucherInnen die rund 30 Insektenordnungen kennen, die in der Schweiz vorkommen. Die charakteristischen Merkmale der einzelnen Ordnungen konnten an Präparaten 1:1 angeschaut werden. Manch kleinere und grössere Herausforderung boten die Insektenfotoquize. So gingen denn auch bei der Auflösung einige „Aahs“ und „Oohs“ durch den Raum. Auf einer Exkursion ins Gebiet Trimmiser Rüfe jagten wir mit Netz und Klopfschirm bewehrt den Insekten nach. Anhand der Fülle an Insekten, die dank des optimalen Wetters sehr aktiv waren, konnten die erworbenen Kenntnisse weiter vertieft werden. Wir fingen eine Feldgrille, fanden wunderschön gemusterte Fliegen, konnten einer Skorpionsfliege in die Augen schauen und lernten Wildbienen kennen, die Kuckucken gleich ihre Eier in Nester anderer Bienenarten legen. Wir stellten aber auch fest, dass lebende Tiere im Vergleich zu Präparaten, die schön still halten, manchmal ganz schön schwierig zu bestimmen sind.

Es war ein überaus gelungener Kurs und ich möchte allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihr Engagement und Interesse danken. Es hat grossen Spass gemacht!
Marion Schmid

1 Rothalsbock, Foto: bnm





: Gastfenster **Bärenerlebnisweg in S-charl**

Das erneute Auftauchen eines Braunbären im Münstertal zeigt, dass die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Bär von grosser Bedeutung ist. Deshalb realisierte der Schweizerische Nationalpark einen neuen Bärenerlebnisweg «Senda da l'uors – Ein bärenstarkes Erlebnis» beim Bären- und Bergbaumuseum Schmelzra in S-charl. An neun interaktiven Stationen erfahren grosse und kleine Bärenfreunde alles Wissenswerte über den Braunbären.

Gut 100 Jahre nachdem der letzte ursprüngliche Bär der Schweiz bei S-charl erlegt worden war, wanderte 2005 das Bärenmännchen JJ2 alias Lumpaz aus dem Trentino in die Nationalparkregion ein. Daraufhin wurde im Gebiet des rätschen Dreiecks die Bärenplattform Ursina (www.ursina.org) gegründet. Ziel der Plattform ist es, länderübergreifend konkrete Lösungsmöglichkeiten für das Zusammenleben von Bär und Mensch zu entwickeln. Kernthemen bilden dabei die Öffentlichkeitsarbeit, Bienen- und Herdenschutz sowie das Abfallmanagement.

Themenwege für die breite Öffentlichkeit

An neun interaktiven Stationen können Erwachsene und Kinder mit allen Sinnen erleben, wie es sich anfühlt, ein Bär zu sein. Praktische Tipps erläutern, wie man sich in einem Bärengebiet verhalten sollte. Der Weg endet nach knapp 2 Stunden beim Museum Schmelzra, wo zur idealen Ergänzung die Bärenausstellung des Nationalparks besucht oder im Freigelände mit dem Bärenspiel auf lustvolle Weise das persönliche Bärenwissen getestet werden kann.

Dank tatkräftiger Unterstützung der Gemeinde Scuol und des Bündner Kantonalen Patentjäger-Verbands sowie weiteren Sponsoren konnte das Projekt umgesetzt werden.

Zusätzlicher virtueller Bärenpfad

Nebst dem Bärenpfad in S-charl wird auf der Strecke Lül Sösom Give–S-charl auch ein virtueller Bärenpfad angeboten. Die Inhalte sind als Download für das iPhone erhältlich (www.nationalpark.ch).

Alle Bärenangebote in der Nationalparkregion sind zusammen mit detaillierten Angaben und Kartenausschnitten in der neuen Broschüre «Wandern mit dem Bären» zusammengefasst. Die Broschüre ist erhältlich bei den Gästeinformationsstellen. (hl)

2 Bärenerlebnispfad: Wie verhält man sich gegenüber einem Herdenschutzhund? Foto: SNP

Biodiversitätsanlass auf der Alp Flix

Aus Anlass des UNO-Jahrs der Biodiversität führte die Regionalgruppe Glarus/Graubünden des "Silbernen Bruchs" am 11./12. Juni auf der Alp Flix ein Seminar zum Thema "Biodiversität – ein Erfolgsrezept der Natur" durch. Georg J. Brosi vom Amt für Jagd und Fischerei Graubünden, Jürg Paul Müller, ehemaliger Direktor des Bündner Naturmuseums sowie Ueli Bühler vom Amt für Wald Graubünden referierten am ersten Tag über die Bedeutung der Vielfalt von Lebensräumen, Arten und genetischer Diversität sowie die Bestrebungen im Kanton, diese durch Schutz und angepasste menschliche Nutzung zu erhalten.

Tags darauf liessen sich die TeilnehmerInnen, begleitet vom Gesang von Feldlerche und Klappergrasmücke, auf der Alp Flix über die Biodiversität informieren. Vom Bündner Naturmuseum referierten Marion Schmid über Insekten, Ulrich E. Schnepapat über die erstaunliche Vielfalt der Schnecken und Muscheln, Jürg Paul Müller gemeinsam mit Victoria Spinass über die geologische Nachbarschaft zwischen der Alp Flix und Afrika und Christian Gumpel über die Kleinsäuger. Weitere faszinierende Einblicke wurden in die Welt der Spinnen, die Fauna der Fließgewässer, die Vielfalt der Vögel, die Flora sowie die Artenvielfalt im Wald gewährt. Tiere und Pflanzen profitieren bis heute von einer grossräumig extensiven Bewirtschaftung. Dank der vom BNM und GEO gegründeten und der Standortgemeinde Sur und der Firma Ricola AG unterstützten Stiftung "Schatzinsel Alp Flix" sowie des Engagements der BewirtschafterInnen stehen die Zeichen gut, dass dies so bleibt. Der Anlass entliess die TeilnehmerInnen mit reichen Eindrücken und einer gesteigerten Wahrnehmung der Bedeutung einer ökologisch intakten Landschaft für Mensch und Natur. (ur)



Neu erschienen: Vegetationskarte Oberengadin 1:50'000

Im Rahmen von vier Diplom- bzw. Masterarbeiten wurde in den Jahren 2007–2009 erstmals die aktuelle Vegetation des Oberengadins im Abschnitt Samedan-St.Moritz-Bernina-Maloja im Massstab 1:25'000 erhoben und im GIS erfasst (Publikationsmassstab ist 1:50'000). Die insgesamt 39 unterschiedenen Vegetationseinheiten wurden durch 210 Vegetationsaufnahmen dokumentiert. Die wichtigsten Kartierungseinheiten weisen folgende Flächenanteile auf: Lärchen-Arvenwälder 7,8%, Zwergstrauchheiden 6,2%, Grasheiden auf Silikat 22,5%, Grasheiden auf Karbonat 3,5%, Fettwiesen 4,5%, Kunstrasen 0,6%, Gewässer 2,5%, Moore 0,4%, Felsvegetation 35,3%, Gletscher 10,6% sowie Siedlungen und Verkehrsflächen 2,6%.



Zur Ermittlung der Pflanzenvielfalt wurden der Shannon-Index sowie der Homogenitätsgrad der erhobenen Pflanzenbestände berechnet. Die artenreichsten Vegetationseinheiten stellen die subalpine/alpine Zwergstrauchheide und die Goldhaferwiesen (*Polygono-Trisetetum flavescens*) dar. Zu den artenreichsten Rasengesellschaften gehören ferner die Borstgras- und der Blaugrasrasen (*Geomontani-Nardetum* bzw. *Seslerio-Caricetum sempervirentis*) mit 264 bzw. 230 Blütenpflanzenarten. Im Kartiergebiet ergeben sich drei „Hot Spots“ der Pflanzenvielfalt: (1) Grevasalvas/Val Fex, (2) St. Moritz-Celerina und (3) Val da Fain/Piz Alv (Berninapass). Diesen drei Gebieten ist teilweise ein Nebeneinander von Silikat- und Karbonatgestein gemeinsam. Insgesamt wurden 920 Blütenpflanzenarten notiert, wovon 119 Arten auf der Roten Liste der Schweizer Flora stehen.

Die Karte richtet sich an Vegetationskundler, Botaniker, Geographen, Landschaftsplaner, Förster, Ökologen, Naturschützer sowie allgemein an Naturfreunde und Wanderer.

Die Vegetationskarte ist in drei Spracheditionen erhältlich: Deutsch, Englisch und Rätoromanisch (rumauntsch puter) und kostet CHF 18.-.

Bestellungen bei:

Prof. Dr. Conradin A. Burga, Geographisches Institut der Universität Zürich, Winterthurerstr. 190, CH-8057 Zürich oder mit E-mail: conradin.burga@geo.uzh.ch

Exkursion: Moose und Flechten auf der Alp Flix

Raue Umweltbedingungen und kurze Vegetationsperioden charakterisieren die subalpine und alpine Stufe. Trotzdem beherbergen alpine Ökosysteme eine erstaunlich hohe Vielfalt an Organismen. Die eher unauffälligen, aber allgegenwärtigen Moose und Flechten sind mit vielen Arten vertreten. Am Geo-Tag der Artenvielfalt vor zehn Jahren wurden auf Alp Flix 177 Moos- und 228 Flechtenarten festgestellt.

Am Samstag, 2. Oktober 2010 besteht die Möglichkeit, im Rahmen der Reihe „Flix aus erster Hand“ der Stiftung Schatzinsel Alp Flix und des Bündner Naturmuseums, auf einer Nachmittagsexkursion die Formen- und Farbenpracht dieser Lebensgemeinschaften in ihren Lebensräumen zu erleben.

Silvia Stofer, Ariel Bergamini und Christoph Scheidegger von der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) vermitteln allen Naturinteressierten Wissenswertes über die Ökologie und den Schutz der Moose und Flechten auf Alp Flix.

Detailinformationen und Anmeldung unter info@bnm.gr.ch oder www.naturmuseum.gr.ch.

1 Flechtenexkursion auf Alp Flix, Foto: WSL



Langer Samstag im Bündner Naturmuseum: Mikrokosmos – Das Kleine ganz gross!

Samstag, 13. November 2010, 12.00 – 24.00 Uhr

Nach Afrika und dem Weltall taucht das Bündner Naturmuseum am Langer Samstag 2010 in die Welt des Mikrokosmos ein. Dabei sollen für uns nur mit aufwändigen Hilfsmitteln sichtbare Phänomene aus Naturwissenschaft und Technik vergrössert und ‚sehbar‘ gemacht werden. So ermöglicht ein speziell für diesen Anlass eingerichtetes Labor einen Einblick in die faszinierende Welt des Mikrokosmos. Zudem werden Vorträge über die neusten Entwicklungen der Nanotechnologie und der Mikrotechnik, über Kleinstlebewesen in Boden, Wasser und Luft, aber auch Märchen über Zwerge und Kobolde sowie Film-ausschnitte über das „Volk der Gräser“ angeboten. Eine Kleinausstellung zum Thema, aber auch neuste Bilder aus der Rasterelektronenmikroskopie und vieles mehr ermöglicht Gross und Klein in die wunderbare Welt des winzig Kleinen einzutauchen.

Mitte Oktober 2010 kann im Bündner Naturmuseum ein Flyer mit den genauen Angaben zu den besonderen Anlässen bezogen werden. Ab diesem Zeitpunkt finden Sie auch Näheres zu diesem Anlass unter www.naturmuseum.gr.ch Reservieren Sie sich heute schon den 13. November 2010. Es lohnt sich!

2 Milbe, Foto: Institut für Biotechnologie Hohenheim

Wissenschaftscafé

Am **Mittwoch, 6. Oktober 2010** findet um **18.00 Uhr** im Café Merz an der Bahnhofstrasse in Chur das letzte «Wissenschaftscafé» in diesem Jahr statt:

Forensik – Therapie statt Strafe

Richter können psychisch kranke Straftäter unter bestimmten Voraussetzungen zu einer Behandlung in einer stationären forensisch-psychiatrischen Station anstelle einer Gefängnisstrafe verurteilen. Seit Oktober 2008 betreiben die Psychiatrischen Dienste Graubünden (PDGR) eine solche Station.

Wie sehen die ersten Erfahrungen aus? Was sind die Vorteile dieser Bestrafung? Ist das Schlagwort „Kuscheljustiz“ gerechtfertigt? Ein forensischer Psychiater, ein Staatsanwalt, ein leitender Mitarbeiter vom Amt für Justizvollzug und ein Praktiker aus der Justizvollzugsanstalt Realta diskutieren das Thema „Forensik – Therapie statt Strafe“.

Podiumsteilnehmer sind:

Dr. med. **Christoph Burz**, Leitender Arzt, Forensischer Dienst, Psychiatrische Dienste Graubünden

lic. iur. **Renato Fontana**, Erster Staatsanwalt, Staatsanwaltschaft Graubünden

lic. iur. **Walter Schlegel**, Amtsvorsteher, Amt für Justizvollzug

Jürg Räber, Leiter Vollzug/Stv. Direktor, Justizvollzugsanstalt Realta

Moderation: Stefan Bisculm, Die Südostschweiz



Sonderausstellung "Zum Kuckuck! – Wo sind unsere Vögel?"

Vom 20. April bis zum 14. August 2011 wird das Bündner Naturmuseum die Sonderausstellung "Zum Kuckuck! – Wo sind unsere Vögel?" präsentieren. Die Ausstellung wurde vom Natur-Museum Luzern gemeinsam mit dem Schweizer Vogelenschutz SVS/BirdLife Schweiz und der Schweizerischen Vogelwarte Sempach gestaltet. Sie zeigt gefährdete Vogelarten verschiedener Lebensräume der Schweiz, für die die Vogelwarte und der SVS/BirdLife Schweiz zusammen mit dem Bundesamt für Umwelt BAFU Artenförderungsprogramme umsetzen.



NATURSPUR

Naturkundliche Vorträge für Kinder und Jugendliche ab 9 Jahren. Die letzte Veranstaltung der beliebten Reihe NATURSPUR im Bündner Naturmuseum in diesem Jahr findet statt am:

Mittwoch, 24. November 2010, 17 Uhr.

Farben im Tierreich – von bunt bis schwarzweiss

Weshalb gibt es auf dieser Welt Tiere, die knallig gefärbt sind und andere, die ganz unscheinbar wirken? Weshalb präsentieren sich viele tropische Tierarten in prachtvollen Farben, unsere einheimischen Tiere dagegen oft in schlichtem Braun? Wie können gewisse Tiere ihre Körperfarbe wechseln? Weshalb gibt es in der Natur immer wieder sogenannte "Albinos"? Wozu dient eigentlich die unterschiedliche Färbung? Welche Signale werden damit gesendet?

Diese und noch mehr Fragen rund um die "Farbige Tierwelt" beantwortet Flurin Camenisch, Zoologe und Museumspädagoge am Bündner Naturmuseum.

Der Vortrag dauert 45 Minuten und richtet sich an Kinder ab 9 Jahren (3. Primarschulstufe), Jugendliche und Erwachsene. Die Veranstaltung findet im Bündner Naturmuseum oder im benachbarten Tagungszentrum Brandis statt (beachten Sie bitte die Markierung).

Eintritt: Erwachsene Fr. 6.- / Kinder bis 16 Jahre gratis.

Impressum Ausgabe Nr. 37 / September 2010

Die Hauszeitung des Bündner Naturmuseums erscheint 2–3mal jährlich.

Auflage: 3000 Exemplare

Redaktionsadresse:

Bündner Naturmuseum

"Hauszeitung"

Masanserstrasse 31

7000 Chur

Tel: 081/257 28 41 Fax: 081/ 257 28 50

email: info@bnm.gr.ch

www.naturmuseum.gr.ch

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Flurin Camenisch, Hans Lozza, Jürg P. Müller,

Ueli Rehsteiner, Marion Schmid

Nachdruck oder Vervielfältigung mit Quellenangabe erwünscht.

«Rendez-vous am Mittag» im Bündner Naturmuseum
Veranstaltungen für alle, die ihre Allgemeinbildung im Bereich Natur erweitern möchten.

Mittwoch, 27. Oktober 2010

*Vielbeachtete Raritäten

Warum gewisse Pflanzen so selten sind

mit *Hanspeter Schumacher, Botanischer Garten St. Gallen*

Mittwoch, 17. November 2010

*Alpenpflanzen

Von ihrer Vielfalt und ihrem Gespür für Schnee

mit *Christian Rixen, SLF Davos*

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Eidg.

Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, WSL

Mittwoch, 8. Dezember 2010

Meerschweinchen & Kaninchen

Anspruchsvolle Heimtiere

mit *Eva Waiblinger, Zoologin, Schweizer Tierschutz STS*

* Veranstaltung zum UNO-Jahr der Biodiversität

Die Veranstaltungen finden jeweils von **12.30 bis 13.30 Uhr im Bündner Naturmuseum oder im benachbarten Tagungszentrum Brandis** statt (beachten Sie bitte die Markierung).

Eintritt Fr. 6.-/4.-

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Werden auch Sie Gönnerin bzw. Gönner des Bündner Naturmuseums

Die Naturforschende Gesellschaft Graubünden unterstützt das Bündner Naturmuseum seit seiner Gründung und hat auch die Funktion eines Gönnervereins übernommen. Sie hat ein Gönnerkonto eingerichtet und verwaltet die Spendengelder. Das Geld verwenden wir in erster Linie für eine grosszügige und kostenlose Information unserer Besucherinnen und Besucher. Auch die Produktionskosten der Hauszeitung, die Sie in der Hand halten, werden damit finanziert. Daneben ermöglichen Sie uns die Realisierung von Projekten wie aktuell die Neugestaltung des Erdgeschosses. Übrigens: Traditionsgemäss laden wir alle Spenderinnen und Spender zum Gönnerapéro ins Naturmuseum ein, an dem vor allem Hintergrundinformationen zur Museumsarbeit vermittelt werden. Der Gönnerapéro ist zu einem beliebten Treffpunkt der Förderer des Museums geworden.

Einzahlungen unter PC 70-991-4. Herzlichen Dank im Voraus für Ihre Unterstützung.



Bündner Naturmuseum
Museum da la natira dal Grischun
Museo della natura dei Grigioni